

4. Sonntag im Jahreskreis Jesus: unser sicherer Weg zu Gott

Verfolgt man die politische Diskussion seit der Bundestagswahl im September, so fällt auf, dass viel von Vielen geredet wird. Und was sie nicht alles sagen! Einige scheinen sich am Wettbewerb „Wer redet am Dümmdsten daher?“ erfolgreich zu beteiligen. Mich erinnert das an einen kurzen Dialog, den der spät-römische Gelehrte Boëthius in seinem Werk „Trost der Philosophie“ festhält. Da fragt ein aufgeblasener Gesprächspartner sein vis-à-vis: „Intellegis me esse philosophum“, d.h. „Siehst du ein, dass ich ein Philosoph bin?“ Und der andere kontert genüsslich: „Intellexeram, si tacuisses.“, „ich hätte es erkannt, wenn du geschwiegen hast“. Daraus hat sich das geflügelte Wort gebildet: „Si tacuisses, philosophus mansisses“. Hättest Du nur geschwiegen, Du wärest ein Philosoph geblieben.“ Weil Du aber den Mund schnell und weit, rasch und breit aufgemacht hast, darum halten Dich alle für einen nichtssagenden Mausdoudschmatzer.

Klar, nicht jedes unserer Worte ist von Gewicht; und nicht jedes Wort muss man sogleich auf die Goldwaage legen; doch das eben geschilderte Szenario mahnt uns, bedächtig zu antworten; sich zunächst einmal Zeit zu lassen, nachzudenken, und erst dann zu sprechen. Das ist in unserer medialen Zeit schwierig, denn die Journalisten können einem durchaus bedrängen und zu raschen Antworten nötigen, die sich später als fatal erweisen. Denken wir nur an das Wort von Martin Schulz am Wahlabend: „Die SPD wird definitiv in die Opposition gehen.“ Hätte er abgewogen, hätte er gesagt, „erst reden und analysieren wir intern, und dann lassen wir sie wissen, wie wir uns entschieden haben“, es wäre ihm viel Ärger und ein Verlust an Glaubwürdigkeit erspart geblieben. Der Umgang mit dem Wort, will also wohl bedacht sein.

Einer, der das Wort offensichtlich beherrscht hat und sich nicht vom Wort, schon gar nicht vom unbedachten Wort, verführen ließ, war Jesus. Egal, ob wir die Bergpredigt meditieren oder die eucharistische Brotrede bei Johannes bedenken, Jesus erweist sich als Redner, der sehr wohl um die Wirkkraft des Wortes weiß. Das spüren die Menschen; und sie bemerken den Unterschied zu den Worten ihrer Schriftgelehrten und Pharisäer und attestieren ihm, mit Vollmacht zu reden. Offensichtlich muss Jesu Wort sie getroffen und betroffen gemacht haben, bekunden doch seine Zuhörer „er lehrte sie, wie einer, der göttliche Vollmacht hat“.

Eine Vollmacht kann man sich nicht aneignen, sie wird einem übertragen; denn kraft der Vollmacht vertritt man einen anderen, den Bevollmächtigenden, nicht sich selbst. Die Übertragung der göttlichen Vollmacht an Jesu hörten wir vor drei Wochen beim Fest der Taufe Jesu. Der Evangelist Markus bezeugt, dass sich Jesus aus Nazaret in Galiläa von Johannes im Jordan taufen ließ. „Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“

Was bedeuten diese Worte?

1. Mit der Taufe im Jordan wird Jesus bevollmächtigt, im Namen Gottes aufzutreten. D.h., Jesus steht in engem, ja engstem Kontakt mit Gott; er ist ihm so nahe sein, wie niemand sonst. Genau das sagt ja Weihnachtsfest: ER geht unmittelbar aus dem Vater hervor.

2. Er maßt sich nicht an, im Namen Gottes sprechen zu wollen; vielmehr beauftragt ihn Gott selbst und erweist so, dass ihn mit Jesus ein inniges Vater-Sohn-Verhältnis verbindet.

3. Eine Vollmacht bedarf einer Urkunde mit Siegel. Die Urkunde, das sind gleichsam Gottes Worte: „Du bist mein geliebter Sohn“, das Siegel dazu ist die auf Jesus herabkommende Taube, die ihn als Träger des Gottesgeistes erweist und die – sehen wir die Szene in summa – uns lehrt, dass Gott ein Gott in drei Personen ist.

...und was wollen sie uns lehren?

Wir dürfen Jesus voll und ganz vertrauen. Was er sagt, das gilt.

Jesus ist unser Weg zu Gott. „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.“ Er ist – auch wenn unser Weg zuweilen serpentinartig verläuft – der sichere Weg zu Gott.

Wer sich auf diesen Weg begibt, dem ist der Beistand des Geistes sicher.

Und metaphorisch gesprochen: Wer zu Gott gelangen will, dem reicht er zwei Hände: die Rechte des Sohnes und die Linke des Heiligen Geistes.

P.S. „Si-Tacuisse“-Übersetzung des österreichischen Kabarettisten Josef Hader: „Hätts't die Pappn g'holtn, hätt kaner g'merkt, dass'd deppat bist.“